Zeitschrift: Appenzeller Kalender
Band: 232 (1953)

Artikel: Schloss Sulzberg am Rorschacherberg
Autor: Wellauer, Jacques
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-375483

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 25.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

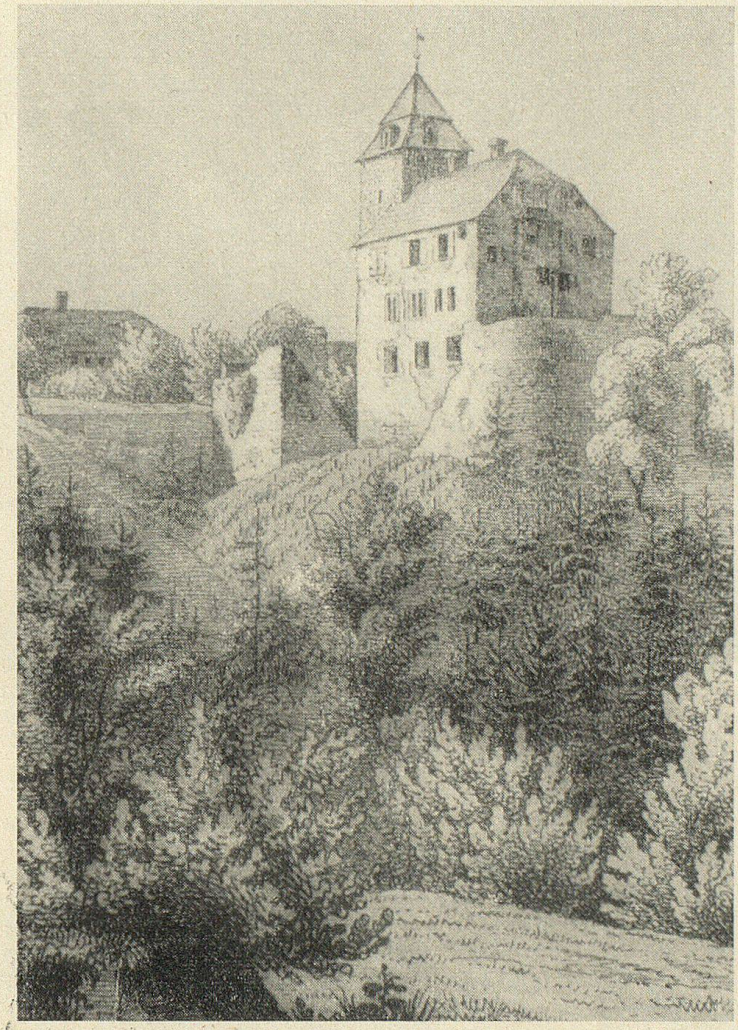
Schloß Sulzberg am Rorschacherberg

Von **Jacques Wellauer**, St. Gallen - Photographien vom Verfasser

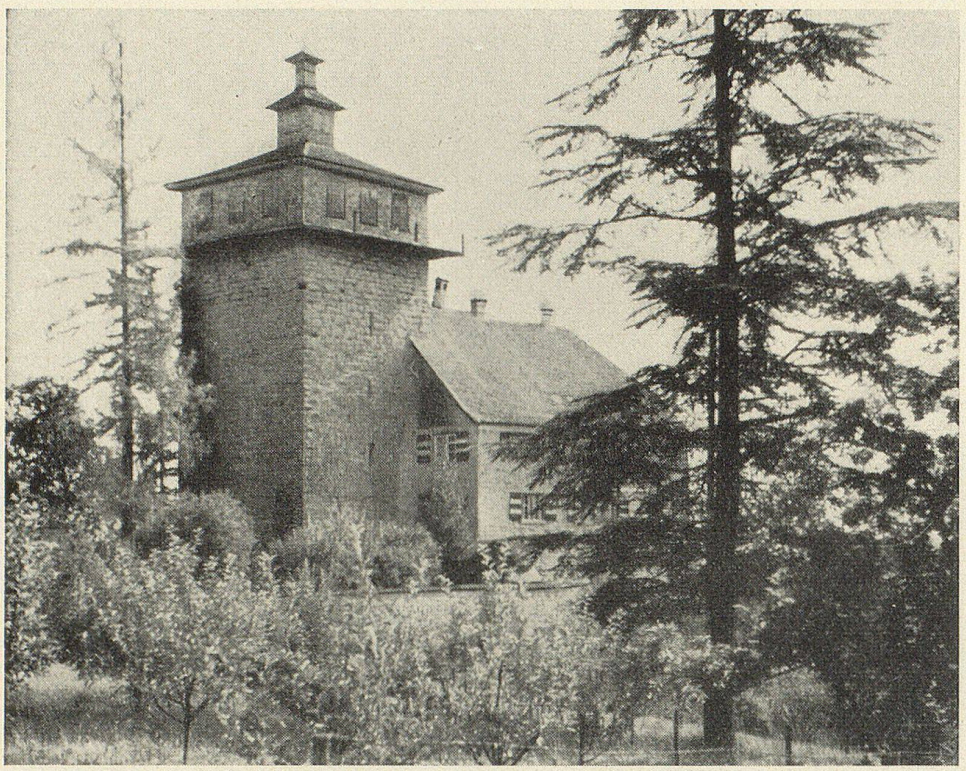
Von St. Gallen strahlen nach allen Richtungen reizvolle Wanderwege aus. Es genügt, eine Landkarte der Stadt und ihrer nächsten Umgebung in die Hand zu nehmen, wo dem Wanderer – oder Geschichtsfreund – sich allerlei schöne Ausflüge auftun. Unser Ziel gilt heute dem Schlosse Sulzberg oben auf dem Rorschacherberg. Wenn wir uns östlich von St. Gallen ins romantische Martinstobel begeben, befinden wir uns mitten in einem landschaftlichen Zaubergarten. Schon am Straßenzug nach Untereggen erblickt man links oben auf der Anhöhe in greifbarer Nähe die einstige Burgstelle des „Rappensteins". Ein mächtiger Felskoloß, welcher von der schaurigen Tiefe des Tobels hinauf zur nahen Straße emporragt, deutet auf dieselbe.

Als Erbauer der Burg „Rappenstein" wird der St. Galler Abt Wilhelm von Montfort genannt, der sie seit 1282 als zeitweiligen Wohnsitz benützte. Sie wurde von den Appenzellern im Kriege gegen die Abtei 1405 zerstört und ist nicht wieder aufgebaut worden. Verbinden wir kurz die weitere Geschichte mit derjenigen vom Schloß Sulzberg.

Das Dorf Untereggen ist längst passiert, ein idyllischer Pappelweg mit rauschenden Baumkronen läßt erraten, daß man in die Umgebung des „Möttelischlosses" gelangt ist. Wir stehen inmitten einer landschaftlichen Pracht. Der Schloßweiher als Flugwild- und Pflanzenreservat erweckt das besondere Interesse des Naturfreundes. Der obere, in Verlandung begriffene Schloßweiher birgt hauptsächlich Sumpfpflanzen. Das Auge weidet sich an den Teppichen mit verträumten Seerosen. Ursprünglich bestanden drei übereinander liegende Weiher. Der große, oberste Weiher mit seiner etwa sechs Hektaren großen Wasserfläche und der kleine Weiher in unmittelbarer Nähe des Schlosses bestehen noch heute. Die edlen Besitzer des Schlosses Sulzberg waren Großbauern. Sie bauten mächtige Getreidespeicher und eigene Mühlen. Dazu eignete sich die Wasserkraft der durch hohe Dämme gestauten Weiher in nächster Nähe von Schloß und Speicher wunderbar. Eine kleine Mühle stand oben, eine andere tiefer unten am Mühleberg, die dritte, die Neumühle, talwärts, oberhalb des Dorfes Goldach. Diese Schloßweiher trieben auch Sägereien. Seit dem Verschwinden der alten Mühlen und der Einführung der elektrischen Kraft dienen die Weiher nur noch als Fischweiher. Sie enthalten Forellen aus den beiden Bergbächen: Weißfische, Karpfen und Schleien, aber auch fast zwei Meter lange, mannsarmdicke Aale, die oft auf die Wiesen hinauskriechen und sich dort sonnen. Hunderte prächtiger Hechte können auch dem Weiher entnommen werden, darunter Exemplare mit vier bis fünf Pfund Gewicht. Und im Frühling, wenn der Gugger im nahen Holz ruft, rüstet sich ein Schwanenpaar im Schilfgebiet zur Brut. Oft stehen am Uferteich stundenlang zwei Reiher steif wie eingerammte Pfähle. Dann bekommen sie plötzlich Leben. Mit gewaltigem Flügelschlag steigen sie in die Lüfte, kreisen dann über dem Weiher und segeln dann pfeilgerade über das Dorf Untereggen der Gallusstadt zu, hin zum Gübsensee unterhalb Herisau.



Schloß Sulzberg (Möttelischloß) am Rorschacherberg, nach einer alten Zeichnung. Darstellung der Süd- und Ostfront



Schloß Sulzberg (genannt Möttelischloß)

der Waldkauz. – Tagsüber schlief er. Mit Einbruch der Dämmerung flog er dann still in den Wald hinüber, um Maikäfer und Mäuse zu jagen oder auf den Tannenästen schlafenden Amseln „Gute Nacht" zu sagen und etwa deren eine mitzunehmen. Nun hat er seinen Wohnsitz in den Wald, nahe dem Schloß verlegt. Auch Turmfalken hausen in den leeren Turmnischen. Hier um Sulzberg lebt eine reiche Kleinvogelwelt, weshalb auch die Räuber und Nestplünderer aus der Gilde der Raben, Elstern und Eichelhäher einrükken, ebenso Baumfalken, Sperber und etliche Habichte. Stundenlang kreisen die schönen Vögel hoch über dem Schlosse, um dann blitzschnell auf eine Beute in die Tiefe zu stürzen. Man hat hier 85 verschiedene Vogelarten festgestellt ... Kehren wir wieder zu den Menschen und ihren Wohnstätten zurück.

Die Mauern und Zinnen des Schlosses, von dem der Turm und das Ziegeldach des Neben- und Wohngebäudes von Westen her durch Bäume etwas verdeckt ist, gewahrt man schon von weitem. Noch vor wenigen Jahren reichte ein ungewöhnlich dichter Baumwuchs bis nahe an die Mauern der alten Sulzberg-Veste.

Heute, wenn man in ihre Nähe kommt, so ist man von der Schloßanlage beeindruckt. Es ist nicht mehr ein im Dornröschenschlaf verfallendes Schloß, wo Totenstille herrscht. Lange Zeit war es inwendig verfallen und öde gewesen; außer Eulen, Mardern und Fledermäusen hörte man kein lebendes Wesen in den hallenden Gängen und Gemächern sich bewegen. Gleich andern verfallenen Burgen war es als Geisterschloß berüchtigt. Unglaubliche Sagen und Märchen erzählt die Überlieferung.

Durch einen Torbogen gelangt man in den eigentlichen Schloßhof und zur Burgpforte. Ein Turm, der urplötzlich und schwer aufragt, begrüßt die Besucher.

Es ist ein alter, wetterfester Geselle, im grauen, verwitterten Steinkleid, ein seltsamer Kontrast zu den bunt bemalten Fensterläden und Fassaden. Dieser gewaltige Schloßturm bietet einer Steinmarderfamilie seit undenklichen Zeiten Unterschlupf. Diese freche Bande verführt nachts gelegentlich einen Höllenlärm, als ob die Geister der einstigen Ritter im Schloß herumgingen. Im Turmdach schlafen tagsüber Hunderte von Fledermäusen. Wenn aber vom deutschen Seeufer die ersten Lichter aufblitzen, schießt die ganze flattrige Gesellschaft im Zickzack in den mückengesegneten Weiher hinab. In der Nische, hoch oben im Schloßturm, wohnte, ebenfalls seit alter Zeit,

Wie manche Burg und Veste sahen die Bewohner der Burg Sulzberg im Appenzeller- und im Schwabenkrieg in Feuer und Rauch aufgehen! Welche Gefühle des Mitleides mögen die Burgbewohner bewegt haben, die das Unglück ihrer Anverwandten und Freunde mitansehen mußten. Sulzberg aber blieb durch Freundesbande mit dem freiheitsliebenden Bergvolke verbunden, von Krieg und gewaltsamer Zerstörung verschont. Ein gütiges Geschick hat hier gewaltet.

Die alte Burg Sulzberg stand südlich ob dem Dorfe Goldach, noch einmal soweit wie das heutige Schloß. Ihre ersten Bewohner und Erbauer liegen im Dunkel der Vergangenheit begraben. Früh schon war diese liebliche Gegend bewohnt. Fleißigen Gutsbesitzern warf der Boden so reichen Ertrag ab, daß die einstige Hütte nicht mehr genügte. Sie bauten Höfe und später, zur Sicherung ihres wachsenden Wohlstandes und Ansehens, an Stellen, wo die Natur für Befestigung gesorgt, feste Schlösser und traten in den Rang des Adels ein. 1267 erscheint auf der alten Burg ein Konrad von Sulzberg, ein Sproß aus der Familie der Goldacher. Seine Nachkommen bauten weiter unten an bequemerer Stelle das neue Sulzberg. Auf Eigentum des Bischofs von Konstanz stehend, wird das Schloß bischöfliches Lehen. Im Kriege der Appenzeller und der St. Galler gegen den Abt Kuno standen die Besitzer von Sulzberg auf des Abtes Seite, weshalb im Juli 1405 die Bürger von St. Gallen das Schloß eroberten und eine Besatzung

hinein legten, nach Beendigung des Krieges aber das Schloß räumten. Dessen eine Hälfte nebst zugehöriger Liegenschaft mußte Ritter Jost schuldrechtlich dem Burkhard Schenk von Castel abtreten, der diesen Anteil, mit Mühle, Wald, Wiesen und Äckern 1412 dem Lienhard Payger, Bürger von St. Gallen, um 80 Pfund verkaufte. 1474 erwirbt ein Jörg von Rappenstein aus dem Martinstobel, genannt Mötteli, aus Ravensburg stammend, die Besitzung Sulzberg. Die Mötteli waren ein durch Fleiß und große Sparsamkeit reich gewordenes Bürgergeschlecht, das sich den Adelstitel errungen hatte. Sie waren beliebte und angesehene Kaufleute zu Sankt Gallen und hatten sich durch glücklichen Handel mit St. Galler Leinwand in Frankreich und Spanien ein solches Vermögen erworben und ihren Nachkommen hinterlassen, daß es weitherum zum Sprichwort wurde und man den Reichtum eines Mannes nicht besser bezeichnen konnte, als mit dem Ausdruck: er hat Mötteli's Gut oder: er ist reich wie ein Mötteli. Die Mötteli machten auch große Schenkungen (Stiftungen) und Jahrzeiten an Kirchen und Klöster. Viele ihrer Söhne und Töchter traten in den geistlichen Stand, denn ihre Familien waren sehr kinderreich. Wann dieses Geschlecht in unsere Gegend kam, ist nicht genau bekannt. 1420 wurden Rudolf Mötteli von Ravensburg und sein Sohn Hans in St. Gallen zu Bürgern aufgenommen.

Als Besitzer des Schlosses Martinstobel, das die Mötteli Rappenstein nannten, erhielten sie 1440 von Kaiser Friedrich III. die Bewilligung, sich von Rappenstein, genannt Mötteli zu schreiben. Als dann die letzten Nachkommen auf Sulzberg in Saus und Braus ihre Zeit vertaten, fand schließlich, wie alles in der Welt, sogar das Mötteligut sein Ende! – Der von den sparsamen und gewerbefleißigen Vorfahren erworbene unermeßliche Reichtum entschwand im raschen Fluge, als die letzten Sprosse sorglos, unerhörten Luxus, geldverschlingende Liebhabereien trieben und in verschwenderischer Freigebigkeit, überbordender Gastfreundschaft und anhaltenden Lustbarkeiten dahinlebten. Dann kamen noch kostspielige Prozesse, die schließlich zum ökonomischen Ruin der Familie führten und sie an den Rand der Armut brachten. Was die Ahnen und ihre Nachkommen im Schweiße ehrlicher Arbeit zusammenrafften, vertaten die letzten Mötteli. Die stets wachsende Geldknappheit trieb sie sogar zum Raubrittertum; Kaufmannsfuhren, welche über die alte Landstraße ins Rheintal und nach dem nahen Vorarlberg zogen, wurden von ihnen ausgeplündert. Sie glaubten, das sei ihre letzte Rettung, aber das Glück blieb aus. Im Jahre 1576 ist der letzte Mannesstamm der Mötteli von Rappenstein, genannt Mötteli auf Sulzberg erloschen. Seit der Erbauung des Schlosses Sulzberg haben bis zum heutigen Besitzer elf Geschlechter sie bewohnt. Ihre wichtigsten Vertreter sind: 1269 Rudolf von Sulzberg, 1426 Gnäpser von Sulzberg, 1474 Jörg von Rappenstein, genannt Mötteli; ihnen folgten 100 Jahre später die Studer von Winkelbach. 1666 gelangte Sulzberg an Marschall Rudolf von Salis aus Bünden, in dessen Familie das Schloß fast zwei Jahrhunderte lang blieb. Dann folgten einige Besitzer, welche das Schloß nur kurze Zeit bewohnten und es dem Verfall überließen. In der Familie Billwiller-Hohl hatte es eine Beschützerin gefunden, welche die Kosten nicht gescheut hat, den alten Edelsitz in Stand zu stellen und vor dem Untergange zu bewahren. Kürzlich ging das Schloß Sulzberg an den zwölften Besitzer über und es hat in ihm ebenfalls einen Betreuer gefunden, der mit viel Freude diese Stätte behütet und über sie wacht. Sulzberg, welches einst Tummelplatz rauschender Feste war, ist heute wegen seiner romantischen Lage ein beliebtes Ausflugsziel geworden, – es ist jedoch kein öffentliches Besitztum, sondern ausschließlich Privatbesitz!

Grabplatte an der Kirche zu Goldach mit folgender Inschrift:

HIE · LIT · BEGRABEN
DER · EDEL · UND : VEST
JOACHIM · VON · RAPPE-
STAIN · GENANT : MÖTE-
LIN : DER · STARB · UF
MENTTAG · NACH · DER
HERRENFASNACHT · 1549
DEN · GOT · BEGNAD.

Bi d'r Linde uf em Bänkli

Bi d'r Linde uf em Bänkli
Si mer gsässe, bsinnscht di no?
Wo-ni-di ha, trotz dine Ränkli
's erschte Mal ob i-ne gno?

Hesch di gwehrt mit Händ' u Füeße,
Wo d'r ha-n-es Müntschi gä –
's erschte hesch de lyde müeße,
's zwöite hesch mer ume gä.

Bi d'r Linde uf em Bänkli
Si mer gsässe mängisch no –
Hei dert gfunge gäng es Ränkli,
Wenn es schwär isch über-is-cho.

Bi d'r Linde uf em Bänkli
Sitze-n-i alleini no –
Schtune nach em Chilchhofränkli –
Müetti, – i möcht zue d'r cho! –

H. W. Kindler.